

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 36 (1946)
Heft: 13

Artikel: Erziehung zum erzogenen Menschen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-639202>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erziehung zum erzogenen Menschen

1. Von der Erziehung zur Ordnung

Es gibt eine ganze Anzahl von Eigenschaften, deren Besitz nicht mit einem bestimmten Berufe und auch nicht mit der Eigenart der verschiedenen Charaktere verbunden sind. Solche Eigenschaften — ich nenne als Beispiele Ordnungsliebe, Pünktlichkeit, Anstand, Reinlichkeit — sind nicht irgendwie angeboren, wie etwa persönlicher Mut, wie Stolz oder Jähzorn. Ebenso wenig entwickeln sie sich etwa von selbst, einfach als Folge des Heranwachsens, wie die Körperkraft, Gewandtheit, die Stimme. Vielmehr sind die erwähnten Eigenschaften ganz und gar Produkte der Erziehung. Ihr Fehlen fällt unangenehm auf und man ist dann rasch bereit, von einem ungezogenen oder unerzogenen Menschen zu reden.

Unlängst klagte mir der Vater einer vor kurzer Zeit an einer Handelsschule diplomierten ehemaligen Schülerin, sie hätte eine recht gute, interessante und auch gut bezahlte Stelle gefunden. Ihr Vorgesetzter aber sei ein grober, unerzogener Mensch mit schlechten Manieren. Vor allem aber fluche er wie ein Stallknecht und bediene sich Ausdrücken, die man gar nicht wiederholen könne. Dabei habe der Herr Hochschulbildung und führe gar den Dokortitel.

Ein anderes Beispiel: Vor Jahren fiel mir bei einem Essen, an dem eine ganze Anzahl von Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens teilnahmen — mehrere Vertreter von Kantonsregierungen, von Gemeindeverwaltungen, der eidgenössischen Räte und der Armee — ein Teilnehmer auf, der sich ganz ungeniert die Fingernägel reinigte. Ich erkundigte mich nach seinem Namen und erfuhr, dass es sich um eine wohlbekannte, geachtete Persönlichkeit handelte, die im politischen Leben eine bedeutende Rolle spielte.

In beiden Fällen handelt es sich nicht um Uebertreibungen und in beiden Fällen wird man zugeben müssen, dass die geschilderten Personen trotz Hochschulbildung und trotz aller Bedeutung in der Politik in mindestens jeweils einer Beziehung unerzogen sind.

Es sei versucht, einmal einigen der eingangs erwähnten Eigenschaften, die wir als solche einer 'guten Erziehung' bezeichnen, nachzugehen.

«Heil'ge Ordnung, segensreiche Himmels-tochter», singt Schiller in seinem Lied von der Glocke und wie mancher Vater, wie manche Mutter, aber auch wie viele Lehrer, Bürochefs und Fabrikdirektoren mögen diese Worte als Stöuseufzer gebraucht haben, wenn sie sich über einen Verstoß gegen die Ordnung ärgerten.

Auch Ordnungsliebe ist keine angeborene Eigenschaft. Wohl mag es ab und zu ein Kind geben, das ganz von selbst seine sieben Sachen, sein Spielzeug, seine Kleider, seine Bücher und Hefte in Ordnung hält, bei dem ein Wort der Mutter genügt, dass es nach dem Spiel oder nach den Hausaufgaben sogleich aufräumt. Im allgemeinen aber führen Eltern und Lehrer, aber auch oft noch Handwerksmeister und Vorgesetzte aller Art, einen scharfen und erbitterten Kampf um das Ordnunghalten durch Kinder, Schüler, Lehrlinge und sogar Gesellen und Angestellte in Werkstätten und Kontoren.

Die Erziehung zu Ordnung ist daher auch nicht mit einer bestimmten Berufslehre oder einem bestimmten Berufstudium verbunden. Ordnungsliebe ist eine Eigenschaft, die jedem Menschen zur Ehre

gereicht, dem Berufstätigen jeder Art, dem Kinde wie dem Erwachsenen, dem Direktor wie dem einfachen Arbeiter.

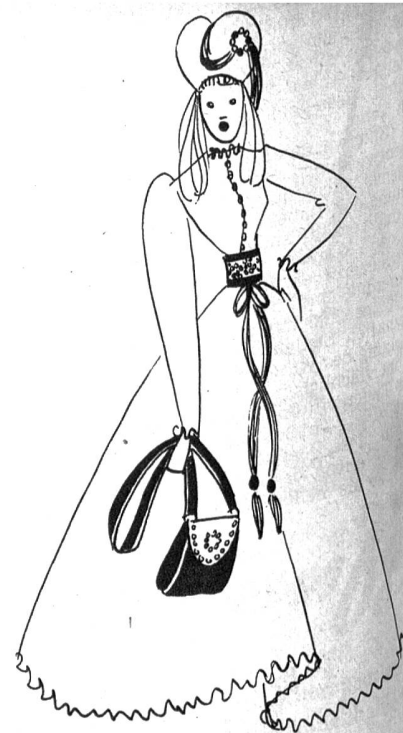
Wie jede solche Eigenschaft, ist das Bedürfnis in den Dingen des Alltags Ordnung zu halten, ein Ergebnis der Gewöhnung. Wem als Kind systematisch und beharrlich beigebracht wird, dass Ordnung halten eine ganz selbstverständliche Pflicht bedeutet, dem wird im Laufe der Zeit die Ordnung zur alltäglichen Gewohnheit.

In diese Arbeit müssen sich Elternhaus und Schule teilen und mit steter Beharrlichkeit dafür sorgen, dass das Kind zur Ordnung erzogen wird. Schon in frühester Jugend ist es anzuhalten, seine Spielsachen, Bausteine, Bilderbücher, Puppen usw. nach dem Spiel sorgfältig wegzuräumen. Es ist falsch, wenn ihm diese Arbeit von der Mutter abgenommen wird in der Meinung, das Kind sei noch nicht imstande sie selbst zu tun. Noch schlimmer ist es, wenn Dienstboten angehalten werden, dem Kinde Ordnung zu halten. Wie soll es dann lernen Ordnung zu halten, wenn nicht bei all den Dingen, die es sein eigen nennt, mit denen es sich beschäftigt und die den naheliegendsten Grund bilden, geordnet aufbewahrt zu werden. Später wird man ihm auferlegen, auch zu seinen Kleidern, seiner Wäsche und natürlich auch den Schulbüchern, Heften und seinen übrigen Schulmaterialien im Sinne des Ordnunghaltens Sorge zu tragen. Aber auch der Schule fällt in der Erziehung zur Ordnung eine wichtige Aufgabe zu. Das Schulpult ist oft der Ort, wo alles Mögliche hingelegt wird. Und wie es hingelegt wird! Da gibt es nur ein Mittel: regelmässige Kontrolle und stete Anweisung, in welcher Weise Bücher und Schulmaterialien zu ordnen sind. Immer und immer wieder ist der Sinn zu wecken für geordnete Aufbewahrung der Dinge.

Mit der Zeit muss die Pflicht zum Bedürfnis werden, zur Selbstverständlichkeit. Erst wenn das Kind über der Unordnung ein Unbehagen empfindet, ist das Ziel der Erziehung zur Ordnung erreicht.

Bei all dem aber muss vermieden werden, dass ein Kind nur deswegen Ordnung hält, weil es weiss, dass auf der Unordnung irgendeine Strafe steht. Man darf als Erzieher ebensowenig gleichgültig an den oft an sich kleinen Verstössen gegen die Ordnung einfach vorbeigehen, wie man sie als Ausgangspunkt für eine grosse «pädagogische Staatsaktion» benutzen soll. Freundlich, aber bestimmt gebe man dem Kinde Anweisungen, einmal, zweimal, zehnmal. Im Anfang wird man ihm beim «Ordnung machen» helfen, später sich mit einfachen, sachlichen Zurechtweisungen begnügen.

Man wende nicht ein, Ordnunghalten sei ja etwas ganz Schönes, eine «geniale Unordnung» aber zeuge von hochfliegenden Gedanken und auch davon, dass man imstande sei, über Kleinigkeiten hinwegzusetzen. Ich glaube vielmehr, dass gerade eine Eigenschaft, wie die Ordnungsliebe jedem Schaffenden wohl ansteht, dem Fabrikarbeiter wie dem Akademiker, und dass das Wort «Wer im Geringsten treu ist, der ist auch im Grossen treu» auch hier seine volle Bestätigung findet. Wahrer Ordnungssinn und richtig verstandene Ordnungsliebe haben denn auch nichts gemein mit Pedanterie. Sie sind ganz einfach eine Selbstverständlichkeit für einen Menschen, der Anspruch erhebt, für erzogen zu gelten.



Pailletten auf Gürtel, Tasche und Turban

Diesmal will ich Ihnen das Geheimnis verraten, wie Sie mit einfachen Mitteln eine hübsche Ergänzung zu Ihrem Abendkleid erhalten. Wir brauchen dazu nur ein Stück schwarzen Samt und eine Handvoll Pailletten. Wir schneiden einen Gürtel zu recht und füttern ihn mit einem Grosgrainband, damit er an Festigkeit gewinnt. Dann werden grüne, goldene, weisse und rosarote Pailletten in dekorativer Anordnung darauf genäht. Als Verschluss dienen sechs runde Löcher, die mit Knopfloch-

stichen eingefasst werden und durch welche wir eine bunte Garne kordel ziehen. Der das Samtbeutepassende wird mit kleinen schen besteckt werden ebenfalls mit bunten Pailletten überzogen. Die Krone dieses Ensembles bildet aber ein aparte Turban, der dem gleichen wurde geschaffen wurde wiederum mit Pailletten und einer bunten Kordel versehen ist. Diese reizvolle Garnitur kann auch ein Nachmittagskleid beleben.

Else Ruckli-Stoedli

